

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 29 (1906)  
  
**Artikel:** Zürcherische Ehekontrakte von 1441-1830  
**Autor:** Bruppacher, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-984804>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Altersasyl zum „Wäldli“.

## Bürcherische Ehekontrakte von 1441—1830.

Von Dr. H. Bruppacher.

**E**he- oder Heiratsbrief, =abred, =täding, =schreiben sind die Bezeichnung dieser Art Privaturkunden, welche beim Volke seit uralter Zeit bis zur Gegenwart hin im Gebrauche waren. Sittengeschichtlich, genealogisch und juridisch bieten dieselben mannigfaches Interesse und beweisen in erster Linie, wie ernst und sorgfältig das Eingehen der Ehe im allgemeinen genommen wurde.

Was ihre Form betrifft, so fehlt diesen Verträgen nicht die religiöse Weihe, und es sagt schon 1671 J. Heinr. Gottinger: „Danahen haben unsere frommen Alten kein Ehe- und Heurats-brieß gemacht, daß nicht allwegen die ersten Wort waren: Im Namen der H. Hochgelobten Dreifaltigkeit usw.“

Von außerzürcherischen Ehebriefen sind unseres Wissens bisher zwei veröffentlicht, und zwar zwischen Leuten adelichen Standes.

Erstens der Ehebrief des Schultheißen Hemmann von Spiegelberg in Solothurn mit Elsa von Bärenfels vom 31. Juni 1440.

Zweitens derjenige des Junkers Johann von Röll von Solothurn mit Agatha von Blumenegg vom Jahre 1495, beide im Anzeiger für Schweizerische Geschichte, Bd. VII., 512 fg.

Nach Form und Inhalt stimmen dieselben mit den zürcherischen überein, so zeigt z. B. der zuletztgenannte sieben Zeugen mit Namen, sodann dreizehn Besiegler des Briefes mit ihren Siegeln.

Bei aller Übereinstimmung im allgemeinen herrscht dann wieder Verschiedenheit im einzelnen, bedingt durch Stand, Rang und Vermögen der Verlobten. Auch unter den folgenden zürcherischen Verträgen finden sich mehrere aus dem Kreise der städtischen Aristokratie. Einer, Nr. 4, ist einzig in seiner Art dadurch, daß die Tochter eines ratsfähigen Geschlechtes sich mit einem Bauern vom Lande, allerdings dem Sohne des Untervogts, verbindet und Bäuerin wird; es war im Jahre 1501. Ein sprechender Beweis für das damals noch gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land. Hier sei gleich noch bemerkt, daß schon um 1475 der nachmalige Landvogt von Baden, Ulrich Edlibach, als Frau eine Kienast von Zollikon heimführte, und nach deren Tode eine Landolt von Kilchberg. Später, besonders im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert kam es dann schon anders.

Von berühmten Namen figurirt derjenige Hans Waldmanns in Nr. 2, wenigstens als Vermittler der Ehe seiner Base, während

Heinrich Bullinger und Rudolf Gualther durch ihre eigenen Ehekontrakte vertreten sind. Die beiden letzteren sind nunmehr in möglichst authentischer Form veröffentlicht, während sie bisher im ersten Bande der Miscellanea Tigurina ziemlich versteckt lagen.

Nr. 7 ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Es fehlt auffallenderweise das Datum. Die Urkunde ist aber in der Stadt Zürich gegeben, wiewohl die Orthographie entschieden nach der Ostschweiz hinweist. Das Merkwürdigste aber ist, daß (um 1550!) eine vornehme Zürcherin unter Zeugenschaft der höchsten Standespersonen Zürichs einen Katholiken heiratet, wie der Ausdruck „Saframent der heil. Ehe“ unumstößlich beweist.

Auf uralte, germanische Elemente in diesen Ehebriefen, wie die Morgengabe, das Schenken von Kleinodien (Ehepfand), des Brautrockes u. a. sei nur noch hingewiesen. Der letztere ist ja bis heute für den Bräutigam obligat geblieben.

Die Verträge folgen nun chronologisch geordnet.

### **1. ‚Heuratsabred‘ zwischen Heinr. Zay(g) und Anna Störi in Zürich 1441.**

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, künden wir diß nachgenempten Johans Störi, chorherr des gotzhus sant Felix und sant Reglen zuo der probsthe Zürich, und ich Johans Zähg, burger Zürich und veriechent offentlich, als ich iezgenannter Johans Störi mit wüssen, gunst und guotem willen Heinrichs Stöiris, mines lieben bruoders und rechten gebornen vogtes min tochter Annan Heinrichen Zayen, des obgen. Hans Zayen sun zuo einem elichen wip gegeben, und sie mit ünser aller wüssen und guotem willen enander zuo der heiligen e offentlich genomen hand, ist zwüschent uns durch erber lüte beredt und vertägdinget, als hie nach eigentlich ist begriffen.

Namlieh so sol Johans Zähg sinen sun und min tochter in sinem huz haben als sine kind, und inen früntlich tuon, und sond sie im ouch gehorsam sin als das billich ist und zimlich. Und wenne es beschäch über kurz oder über lang, das si zwei fürbaß bi Hansen Zähgen nit wöltin beliben, so sol Hans Zähg



finen sun Heinrichen ußrichten und im geben tuſent guoter rinſcher guldin oder dero wert an gelegnen güetern, als denn Zürich lantlöiffig iſt umb güeter und zinſe ze werden an gebärde. Iſt ouch ſach, das Heinrich Bahg den obgedachten finen vatter überlept, das gott lang wenden welle, und der vatter kein elich kind und recht lib erben hinder im nach tod verließe, dann ſölte Heinrich Bahen werden, als der gemächtbrief ußwiſet, ſo Zürich im vor rat geben, geordnet und beſigelt iſt, der da wiſet vier- tuſent guldin an allermengflichs hindernuß und ſumen. Es ſol ouch her Johans Störi ſiner tochter iez geben drühundert guoter rinſcher guldin, die er ouch alſo bar ußgericht und bezahlt hat. Diſe drühundert guldin ſollen ligen Annen Heinrichs Bahen elichen hußfrowen als an eigen und erbe nach der ſtatt Zürich gewonheit und recht.

Hierinn iſt ouch eigentlich beredt, das das gemächt, ſo her Johans Störi der obgenempten Annen ſiner tochter vor rat Zürich getan hat mit fünfhundert guldin, ſol ouch ſtäte beliben und nit widerrüeft werden, als es geordnet, verſchafft und ver- brieſet iſt. Darzuo ſol er Johans Störi ſin diſgemeldati tochter iez zuo mal verſorgen mit kleider zuo bett und ze tiſch, als ſin ere und ir nuze iſt ungevarlich. Ouch hat Heini Bähg Annen ſiner elichen hußfrowen, als ſi des erſten morgens von im uf ſtuond, zuo rechter morgengab geben vierzig guoter rinſcher guldin, und ze beſſerung zechen guldin. Diſe fünfzig guldin ſöllent ouch ligen als an eigen und an erb nach der ſtatt Zürich recht und gewonheit an alle gebärd.

Beſchäche ouch, das die obgedachten Heinrich Bahg und Anna ſin elich wirtin vor oder nach dem anſal als obgeſchriben ſtat, ane elich lib erben abgiengint und dehein elich kind hinder inen lieſint, denn ſölte das guot, ſo inen geben und geordnet iſt, an ietwederſ vatters rechte erben fallen von mengflichem unbe- kumbert, aller argen liſten und fünden hierinn ganzlich vergeſſen.

Und herumb, das dis alles nu und in künftigen ziten stat und veste belibe und da wider niemer komme noch getan werde, so haben wir obgenempten Johans Störi und Johans Zähg ietweder sin eigen insigel für sich und all sin erben offentlich gehenkt an diser brieft zwen gelich. Dar zuo hab ich obgedachter Heinrich Störi in vogtes wise, won ich dis alles als vor stat gehört, geschehen, und mit minem willen und gunst vollfüert und beredt ist, ouch min eigen insigel an die selben zwen geliche brief gehenkt, dero ietwederm teil einer ist worden, und geben sind Zürich uf mentag nächst vor sant Matheustag, des heiligen Zwelfbotten und evangelisten, do man zalt von Cristus gebürt vierzehenhundert ein und vierzig jar. Do ze gegne warent die erbern her Johans Zehner und her Johans Fiek, caplan des gotshus zuo der probstz Zürich, Cuonrat Widmer, burger Zürich und ander erber lüte.

## **2. Heuratsabred zwischen Herr Burgermeister Waldmann und Herr Ratsherr Stocker von Zug 1488.**

(Dis ist der ebrieff von dem Stocker von Zug.)

Zuo wüssen, das der fürnäm, streng und recht herr herr Hans Waldmann, ritter, burgermeister der stat Zürich an einem, und der ersam und from Hans Stocker, burger und des rats Zug andersteils in elichen sachen mit iren fründinen und kinden zuo samen gestoßen und die zuo samen in der heiligen ee geben haben mit disen hie nach geschribnen gedingen und worten.

Des ersten so hat der vorgebant her Hans Waldman finer besinen Barbaren Pfifferen zuo Caspern Stocker des gen. Hanses Stockers elicher sun verheissen zehen hundert pfund pfennig guoter Zuger münz und wertschaft, der er ir 500 also bar gewert und bezahlt hat, und 500 sönd ir werden und vallen, so der gen. her Hans Waldman von todes wegen abgangen

ist an allen intrag und fürwort. Die gen. sum, die ersten 500 pfund und ouch die nagedren 500 pfund söllent ouch ligen an eigen und an erb nach der stat und amptes recht Zug, und were sach, das die genant frouw Barbara Pfifferin an elich lib erben dheinist abgienge, so söllen die gen. zechen hundert pfund pfening guoter Zuger werung an alle widerred widerum vallen an den vilgen. her Hansen Waldman oder an sin erben und den, dem ers geordnet und geben hette. Doch so mag die vilgemelt Barbara Pfifferin irem gemelten man Caspern Stocker wol geben und machen zuo einem rechten libbing, das sin leptag ze nießen, die obgen. zechen hundert pfund oder wie vil dann sy im des gan und er in früntschafft und liebe um sy verdienet. Dem nach als umm die morgengab, die an amman Steiner gesetzt was, wie vil der sprech, da by sölt es ouch bliben. Hat der selb ammann Steiner gesprochen, das Caspar Stocker sol geben siner megemelten frouwen Barbara Pfifferen 25 guldin zuo morgengab. Demnach so hat der obgenant Hans Stocker sinem sun Casper Stocker verheissen zuo geben und in darum fürderlich und güetlich uszerichten mit siner muotter säligen guot 500 pfund pfennig guoter und genemer Zuger münz und wertschaft.

In sölicher obgemelten wise, wie das geschriben stat, ist dise eesach beschlossen in bywesen des ehrfamen, wisen Wernher Steiners, amman der zit Zug, Gläwi Tüngers, burger Zürich und Bartlis, ouch Yerman der Stockeren gebrüoder, burger Zug. Und des alles zuo einem waren und besten urküind aller obgeschribner dingen haben wir zwen glich lutent brief lassen machen, dem nach besigelt mit unsern eignen insigeln, so ich Hans Waldman, ritter, und ich Hans Stocker offentlich gehenkt haben an disen brief. Gaben uf mitwuchen vor unser lieben frouwen tag der liechtmes nach Christi gepürt als man zalt vierzechen hundert, achtzig und acht jar.

(Die zwei Siegel fehlen.)

### **3. Ehekontrakt zwischen Jakob Elcher und Anna Schwend vom Jahre 1494.**

Abgedruckt im Zürcher Taschenbuche 1898, S. 95 fg.

### **4. Ehtäding zwischen Caspar Thomann von Zollikon und Anna Werder von Zürich vom Jahre 1501.**

Wir nachbenenten Heinrich Werder, burger und des rats Zürich und Cleinhans Thoman, undervogt zuo Zollicken bekennen öffentlich und tuond kunt allermeniglichen mit dem brief: Das wir in dem namen der heligen, hohen und unteilbaren drivalteit, gott vatters, suns und heligen geistes mit guoter zitlicher vorbetrachtung, ouch mit rat und in bywesen beiderseits unserer gesipten fründen und guoten gonern einer samentlichen fruntschaft vereint und uberkomen sind: namlich, das ich obgenannter Heinrich Werder min liebe elichi dochter Anna Werderin Caspar Thoman, des genannten Cleinhans Thomans elichen sunne zuo dem sacrament der heligen ee gegeben hab, und hat ouch er die mit wüssen und willen desselben sins vatters elich genomen und vermehelt, und ist solichs beschehen und volfüert nach der statt Zürich recht und mit den gedingungen und fürworten als hienach eigentlich begriffen, dem ist also, namlich:

Das ich Heinrich Werder der gemelten miner dochter Anna zuo dem benenten Caspar Thoman irem eman hundert pfund also bar usrichten und geben und darin zuo bett und tisch nach minen eren und irem nuß usstüren nnd vassen soll on all geverd.

Es soll ouch die genant sin dochter Anna oder ir eliche kind, ob sy enwere und die hinder ir verliesse, an ir statt mit andern minen kinden irer geschwistergütten vätterlichs und müeterlichs erbs und guets wartend und bechig sin. Und wen es

zuo sal kompt, so sol die genant min dochter oder ir eliche kind an ir statt, ob sy vor vatter und mueter abgangen were und die hinder ir hette verlassen, die obgenannte ir heimstür zuo vor inwerffen und gegen andern iren geschwüstergüthen an die teilung komen lassen, doch minen elichen sünen einen zimlichen vorteil usgedingt und vorbehalten.

Dagegen so sol ich obgenanter Cleinhans Thoman dem genanten minem sun Caspar Thoman zuo der gemelten Anna Werderin siner efrowen in rechter heimstürs wß onverzogenlichen usrichten und geben zweihundert gulden, und sollen darzuo der genant min sun oder, ob der abgangen wer, sine eliche kind an siner statt ir vätterlichß und müeterlichß erbs und guets mit andern minen kinden sinen geschwüstergüthen wartend und vechig sin, und, so es zuo sal kompt, die zweihundert gulden gegebner heimstür gegen andern minen kinden an die teilung kommen lassen und inwerffen, alles in der wß als von siner efrowen und iren geschwüstergüthen halb obgeschriben stat onmenigklichß intrag und widerred.

Es ist ouch demnach in diser etädینگ luter beredt, das der vorgenant Caspar Thoman der bemelten Anna Werderin siner elichen husfrowen des ersten morgens, so sy von im in bruts= wß uffstat, zuo rechter, frher morgengab und für ir besserung geben soll zweinzig gulden, und das solich morgengab, ouch die obbestimpt ir heimstür und alles das, so sy iez oder hernach in erbs wß oder in ander weg ansalt, in deselben Caspar Thomans handen und gewalt liggen soll, als ob es leg an eigen und erb nach der statt Zürich recht, geverd und arglist in allen und ieden obgeschribnen dingen ganz usgeschlossen und hindan gesetzt.

Und des zuo warem, besten urkunde so hab ich obgenannter Heinrich Werder für mich, mine kind und unser erben min eigen insigel gehenkt an den brief, und ich Cleinhans Thoman mit fliß ernstlich expetten den fromen, wßsen meister Heinrich Büeler,

burger und des rats Zürich, das er hat für mich, mine kind und unser erben sin insigel, doch im und finen erben on schaden an diser briefen zwen glich gemacht offentlich gehenkt, und beschehen ist uf die wasnacht Anno 1500 und eins.

### 5. Ehebrief zwischen Anton Wirz und Margaretha Meyer von Knonau 1527.

Wir Nachbenempten Hans Eßfinger des rats und Jacob Wirz, genant aman, burger Zürich thund kund allermenglichem und verjehent offennlich mit diesem brieff, das wir in dem namen der helligen hochgelopten drivaltikeit, gott vatters, suns und helligen geistes zu ein andern gefründet haben, und sonders so hab ich Hans Eßfinger min liebe bas Margretha Meherin von Knonow als mit gutem rat, gunst, wüssen und willen der fromen, fürsichtigen, wisen her Diethelm Röisten, burgermeisters und meister Johansen Blümlers als fründ und bögt, sampt andern gesippten fründen Antonin Wirzen, des gemelten Jacob Wirzen elichen sunne zu der helligen ee gegeben. Der selb Antonh Wirz hat ouch die genant min bas elich genomen mit gunst, wüssen und willen seines fatters, ouch ander finen gesippten fründen hier zu berüest und erbetten, und ist solliche ee abgeredt und beschlossen nach der statt Zürich recht, ouch mit den stücken, dingen und gedingen wie hernach von einem an das ander eigentlich geschriben stat.

Des ersten so hab ich genanter Hans Eßfinger min liebe bas Margretha Meherin von Knonow dem obgemelten Antonh Wirzen irem elichen gemachel überantwort gefasset zu bett und tisch mit sampt irem eignen ererpten gut nach lut und sag eines teilungrodelß, so sy darumb hat.

Zum andern so hab ich gemelter Jacob Wirz dem genanten minem lieben elichen sun Antonin Wirzen zu dem gemelten



finem elichen gemachel von minem eignen gut zu rechter heimstür ze geben zugesagt vierhundert guldin. Darzu so[l] und wil ich sy beide die drü nechstkünftigen jar in miner spiß und kostung halten one ir beider schaden. Daran sol mir aber erschießen die nuzung, so mir die vierhundert guldin in minem gewerb ertragen mögent.

Zum dritten so hat min eliche huszrow Juliano Großin dem genanten Antonin Wirzen unser beider elichen sunne als mit gunst, wüssen und willen des fromen, wisen Ulrichen Trinklens, des rats Zürich, unsers lieben vettern, in diser sach irs rechten erkornen vogts [sic] zu rechter hinstür [sic] von irem eignen gute ze geben zu gesagt hundert guldin.

Zum vierden sol mir der genant min sun Antonin [sic] minen gwerb helfen fertigen und darinn minen nuß fürdern und minen schaden wenden nach finem besten vermögen. Und ob er nach verschinung der drigen jaren als obstat nit by [mir] sin oder ich inn nit by mir haben welte, als dan sol er von mir und miner huszrowen umb die genanten fünfhundert guldin heimstür usgericht werden mit gült oder gütern nach hablicher notdurft.

Zum fünften ob der genant Antonin min elicher sun über kurz oder lang von zit scheiden wurde, nnd eliche kinde by der gemelten Margretha Meherin von Anonow finem elichen gemachel überkomen hette, die selben kind, dero sigen vil oder wenig, so die min und miner huszrowen tod und abgang erleben wurden, mogen sy die genanten fünfhundert guldin heinstür inwerffen und in min und miner huszrowen verlasnen erb und gut mit andern unsern verlasnen kinden als für einen teil zu gleichem erb und teil gan on menglichs intrag und widerred. Und in gleichem fal hat Antonin das recht, ob er min und seiner mutter tod erleben wurde, mag er, ob er wil, solichen inwurf och tun.

Zum sechsten ist in disem hirat abgeredt, ob ich über kurz oder lang einichen minen sunen in heinstür oder anderer wis



mer dan vierhundert guldin geben oder verheißen wurde, welcher gestalt das namen haben oder beschehen möchte, desgleichen min hussfrow einem mer dan hundert guldin geben welte, so vil sol Antonin oder sinen kinden ouch folgen und werden, also das keines unser kinden vor in den fürling hab.

Zum sibenden so hat Antoni hundert guldin, och etlich husrat, so sin eigen gut ist; das mag er bruchen in sinen nutz.

Und zum achtenden und lesten so hat der gemelt min sun Antony als mit minem guten gunst, wüssen und willen der gemelten Margretha Meherin von Anonow, sinem elichen gemachel zu rechter frher morgengab ze geben zugesagt und verheißen hundert guldin. Die gemelten hundert guldin morgengab, och ir zubracht gut und was sy im fürer in erbs oder ander wis zubringt und in sinen gewalt kompt, sol iren alles ligen als ob es lege an eigen und erb nach der statt Zürich recht.

Und diser früntlichen eeberebung zu warem besten urkunde so haben wir obgenanten Hans Eßfinger und Jacob Wirk unsere eigne insigeln offennlich lassen henken an diser brieffen zwen glich lutende. So hab ich obgenante Juliano Großin mit ernst erbetten den obgenanten Ulrichen Trinkler, minen Lieben fründ und vogt, das er sin insigel zu bekantnuß diser dingen für mich und min erben ouch offennlich gehenkt hat an diser brieffen zwen glich, doch im und sinen erben unschedlich. Und als der obgemelt meister Johannes Blüwler min Margretha Meherin von Anonow rechter erforner vogt gewesen und dise eeberebung mit sinem gunst und willen beschehen ist, so hab ich in mit flis erbetten, das er sin insigel für mich und min erben ouch offentlich gehenkt hat an diser brieffen zwen glich luten, doch im und sinen erben unschedlich, die geben sind uf zinstag nach dem heiligen pfingstag als man zalt nach der geburt Cristi fünfzehen hundert, zwenzig und sibem jare.

## 6. „Füratsbrief Hrn. Heinr. Bullingers mit Jgfr. Anna Adlischwylerin 1529“.

In dem nammen der heiligen, unzerteilbaren Dryfaltikeit, Gott vatters, suns und heil. geists, Amen.

Shge kunt und ze wüssen allermenglichen mit disem brief, daß zwüschen dem ersamen, wolgelehrten herrn meister Heinrich Bullinger, diser zit predicant zuo Bremgarten an einem, und der ersamen junkfrow Anna Adlischwylerin, Hansen Adlischwylers, genant Röchlis sel. eelichen gelassnen tochter, als mit des fürnemmen Caspar Rasals, burgers Zürich, iro erkornen rechtgebnen vogts, am andren teil, vor disen hienachbenempten personen, herren, guoten fründen und gönnern ein heirat und gemachelschaft der heiligen ee gemacht, beschlossen und abgeredt.

Und namlich habent dieselben zwei, mit nammen meister Heinrich Bullinger und junkfrow Anna Adlischwylerin, einandern eelichen genomen nach der statt Zürich recht, also daß iro gelangen und werden sol, was einer jeden frommen, eelichen frowen recht und gewonheit ist nach der statt Zürich recht ußzerichten nach gedachts ires eewirts abgang und tod on menglich hnttrag und widerred.

Und damit man wüssen möge, ob es zuo fall käme, das gott lang zit ufhalt, was die gedacht tochter Anna Adlischwylerin gemeltem irem eeman jekt bringt, damit wyter kuntschaft erspart und vermitten blybe, also ist genanntem meister Heinrichen Bullinger uf dato dis briefs in quoter erbarer rechnung von gedachtem Caspar Rasal, der tochter rechten vogt überantwort diese hienach benempt gült und guot, mit nammen an hoptguot in vier briefen drühundert und zwenzig riniß gulden mit sechszechen riniß guldin zins; item das hoptguot an münz ist siebenzechenhundert achzig und fünf pfund haller, quoter züricher münz und wertschaft, in vierzechen briefen begriffen,

macht an zinsen nün und achzig pfund und fünf schilling haller, alles nach inhalt der gemelten zinsbriefen. Auch hat sy ein haus kauft um hundert pfund, ligt Zürich im brunngäßlin, darab gat jarzins ein pfund sechs schilling haller järlich an Stenbach, darzuo bringt sy im zuo an barem gelt und silbergschier wol by sibenzig pfund wert, ouch dry bet und einen eerlichen zimlichen husrat. Diefers obgenannten guots hat sy ongefärllich by den nünhundert pfunden von irem vatter seligen, und das übrig guot alles ist von iro muotter seligen herkommen.

Dargegen hat der genannt meister Heinrich Bullinger gemelter junkfrowen Anna Adlischwylerin syner eelichen frowen zuo rechter bedingter freier morgengab und nach morgengabs recht zegeben verheissen hundert guldin quoter genennter statt Zürich münz und wertschaft, und sol sy also ir morgengab, ouch der heimstür, so sy im jezt zuobringt, ald hinfür zuobringen möchte, es komme sy erbs — ald ander wjs an, uf all syh guot bewysen und versicheren in maßen, daß sy des allencklichen, habent und sicher syh sol, ob es zuo fall keme, damit es iro erben wüßent zu finden. Und difers ist sonst ouch gar und ganz, wie obstat, abgeredt und beschlossen, daß sy in allen meinungen und stücken gänzlichen nach der statt Zürich rächt beschehen syh und also gehalten werden sollen.

Und wann solches alles, wie vorgescriben stat, mit min Heinrichen Bullingers und mit min Anna Adlischwylerin und Caspar Rasals, mines rechtgebnen vogtes wüßsen, gunst und willen beschähen und zuogangen ist, und wir das also einandern wohl bedachtencklich und willkürlich yngangen sind, auch das gegen einandern frhyger gedächtnuß usgenommen haben, so loben und versprechen wir für uns und unsere erben by unseren guoten trüwen das also ze halten und ze sollfüeren, ouch darby nun und alle zit gestrackt und unwandelbarlich ze blyben getrüwlich und ungefärllich.

Und das alles zuo warem bestem urkundt, so han ich obgenannter Heinrich Bullinger mit ernst erbetten den fürnemmen, fürsichtigen und wysen herrn Heinrich Walder, diser zit burgermeister der statt Zürich, minen günstigen herren, daß der für mich und min erben sin insigel öffentlich gehenkt hat an disen brief, doch im und finen erben in allweg on schaden. So han ich obgenannte Anna Adlichwylerin mit ernst erbetten den ersamen, fürnemmen Caspar Nasal, minen obgemelten rechtgebnen vogt, daß der für mich und min erben sin insigel öffentlich henkte an disen brief; das ich benennter Caspar Nasal urkenn aus gedachter myner vogtfrowen ernstlichen pit willen in vögtlicher wys getan haben, doch mir und minen erben on schaden.

Der geben ist uf Donstag nächst aller heiligen tag, des vierten tags Octobris, als man zalt von Christi unsers lieben herren purt fünfzehnhundert zwenzig und darnach im nünten jare. Hierbei warent die eerwirdigen, ersamen und wysen herr Wolfgang Joner, abt des gottshuses zuo Capel, herr Peter Simler, lütpriester daselbs, hr. Heinrich Bullinger, des brütgams vater und genannter Caspar Nasal, obgedachter junkfrowen rechtgebner vogt.

Auf der Rückseite des Briefes von Bullingers eigener Hand: „Der kilchgang und hochzyt ward gehalten zuo Birmenstorff ennet dem Albis in mines bruoders h. Hansen Bullingers hus 17. Augusti anno 1529, und gab uns nach der predig zamen herr Peter Simler“.

## **7. Ehebrief zwischen Ulrich Locher von Frauenfeld und Margaretha Wirz von Zürich um 1550.**

(Verfürzt.)

Zuo wüssen und kundt siye allermengflichem, das in namen der hailigen, hochgelopten, unzertailten Drifaltigkait, Gott vatters,

funß und hailigen gaists zwüßchen.. Andresen Schmid, pannerherr der statt Zürich, als minem rächten vogt Barbara Wirzin, wehlunt Burkhardt Wirzen, underschriber zuo Zürich sel. hufrow und kinden.. anstatt junkfrow Margareta Wirzinen, finer vogttochter, ouch mit rat und zuotun der edlen.. wñßen Jacoben Werdmüller, Bernharten von Cham, baid seckelmeister, Hans Thomans, Melchiorß und Jacobs der Wirzen, gebrüedern, Bernharts, Hansen und Jacobs, all drñ ouch Wirzen und gebrüeder und Hainrichen Widerkers alle zuo Zürich wonhaft, an minem — und Hansen Voher, burger zuo Frowensfeld und landschriber im Thurgöw von wegen fins eelichen sons Wolrichen Voherß in byßin desselbigen, ouch der ernvesten her Johans Haben, burgermeister, Felixen und Hansen der Engelharten, Hainrichen Belzingers, Hans Jacoben Brenwalts zuo Zürich und Hainrich Haggen, als baiderßyt irer lieben herren schwagern, vettern und verwandten ain hñrat und beredung des wirdigen sacraments der hailigen ee gemacht ist, inmaßen wie hernach volgt.'

,Zum ersten sol Andres Schmid fin vogttochter gedachtem Wolrichen Voher zuo dem sacrament der hailigen ee geben und er ßy also zu der hailigen ee nemen und haben, und ßy baide enandern chrñstenliche eeliche lieb und trñw, wie zwai enemenschen gegen enanderen vor Gott und der wält zu tuon gepñrt und wol anstat bewñßen und erzaigen.

Zum anderen sol und wil gemelter vatter finen son Wolrichen zuo dem ampt der landschriberñ zñchen und inn vor anderen finen sönen darzuo fürderen und kommen lassen. Darzuo ouch ßy die baide eegemächt by im in finem huf und in finer cost halten'. Ziehen die Eheleute weg, so gibt der Vater seinem Sohne 500 Gulden Heiratgut, ,darzuo sol er in ainem finem huf zuo Frowensfäld inen den zwai eegemächten behufung geben.'

Zum dritten sol from Barbara Wirgin irer tochter zuo rächtem hhratguot, ee- und haimstür gäben 1000 guldin hauptguot, je 16 schwyzer oder 15 costenzer bagen für ain guldin gerächnet. Sy die muoter sol ouch die tochter zuo bett und tisch nach den eeren gefast machen.

Zum vierten sol Wolr. Socher sinem gemachel zuo morgengab gäben 150 guldin costenzer münz.

Zum fünften sollen die baide eegemächt ir zytlich guot uf ainander erben nachvolgender gestalt:‘

Folgen sehr detaillierte erbrechtliche Bestimmungen für den Fall des Ablebens je eines der beiden Eheleute mit oder ohne Hinterlassung von Kindern.

‚Disen hhrat und eebetrag haben baid tail guots frhs willens angenommen, ouch dem nachzegeleben zuogesagt.‘

Es werden zwei gleichlautende Briefe gemacht, woran drei Siegel gehängt werden, nämlich das von Pannerherrn Schmid, von Hans Thoman und von Burgermeister Gab ,sin, Sochers, schwager‘.

‚Geben in der statt Zürich‘. Ein Datum fehlt! Gab war Burgermeister 1542—1560.

Sehr große Pergamenturkunde.

## **8. Ehebrief von Anton Wirz dem jüngern und Elsbetha Escher 1555.**

In dem nammen der heiligen, hochgelopten Dreyfaltigkeit, Gott vatter, suns und heiligen geists, amen. Rundt und zuo wüssen syge mengklichem hiemit, das zwüschen den frommen, besten Antoni Wirzen burgern Zürich für sich selbs an einem und Hans Jacoben Escher daselbs, in namen und als ein wüffenthafter und geordneter vogt jungkfrouw Elsbetha Escherin, syner lieben basen, wylandt Georg Eschers seligen verlassnen



eelichen tochter am andern teil ein hhrat und gemachelschaft der heiligen ee ist abgeredt und beschlossen, durch mittlung, hilf, rat und in bysin der wolgelerten, frommen, besten, ersamen und wysen herr Ruodolffen Waltherz, predicant zuo St. Peter, Hansen Escher, stattschrybers, Melchior Wirzen des rats, Hans Heinrich Reinhart, underschrybers, Wilhelm, Jacob, Hans und aber Jacob der Wirzen, Geörgen Grebels, Wilhelm und Gerold der Mehgern von Anonouw, Heinrichen Mehgers und Hansen Ziegler, des jüngeren uf Antoni Wirzen, ires stiefjuns, betteren und schwagers teil, so dänne uf jungkfrouw Elisabetha Escherin syten meister Geörgen Müllers, Hans Cuonraten Eschers, Margen Eschers, all drhg des rats, Hans Peter Wellenbergs, Hans und Jacob der Schärern, Hans Wolrichen Grebels, Mathee, Hans Lux, Heinrich, Wolrich und Hans Cuonrat der Eschern, gebriedern und Geörgen Eschers, all burgere Zürich. Und namlich so hat Antoni Wirz die genannt jungkfrouw Elisabetha Escherin eelich genommen, ouch Hans Jacob Escher ir vogt im die eelich gegeben, und söllichs alles zugangen und beschehen nach der statt Zürich recht und mit disen gedingen wie hernach stat, dem ist also:

Des ersten bringt Antoni Wirz zu gedachter jungkfrouw Escherin all sin ererpt vätterlich und müeterlich hab und guot, wie er das alles by syhen handen hat. Dargegen bringt obvermelte jungkfrouw Elisabetha Escherin zuo genanntem irem eegemahel Antoni Wirzen ouch all ir ererpt vätterlich und müeterlich hab und guot, darinn nüt ufgenommen noch vorbehalten, namlich an jerlichen zinsen und gülten und erstlichs an fernem sibem mütt, an haber ein mütt, an hüeneren drü, an eigern vierzige, an gelt hundertfibenzig guldin und drhzeihen schilling, alles inhalt der teilrödlen ouch briefen und gewarjaminen, so hinder obgemelten Hans Jacoben Escher behaltswyse gleit, dergestalt das die hinder ime plynen liegen und ohne beider teilen



fründtschaft wüssen und bewilligen nit hinuß gegeben noch verändert werden, damit das hauptguot ungeschweinert by einanderen plynbe.

Doch soll Antoni Wirz die jerlichen zins und nutzungen innemen und empfangen und alle jar syner eewirtin darvon geben fünfzehen guldin, dieselben in iren nutz oder durch gott und eer nach irem willen und gefallen wüssen zuo gebruchen.

Darzuo bringt jungkfrouw Elisabetha Escherin zuo irem eeman ein zimlichen husrat: zwölff silberin becher und vier beschlagen löffel.

Und diemyl beide eementichen noch jung, hat daruf obgenannter Jacob Wirz, der elter sich guotwillig embotten, sy beide ein jar lang oder wie sich das füegen möchte, by ime in syner behusung und costung zuo erhalten und mit essen, trincken, tach und gmach nach irer gelegenheit, als einem getrüwen betteren gezimpt und eerlich ist, umb ein gebürlich tischgelt zu versehen.

So dänne hat Antoni Wirz der vilgesagten syner eegemahel jungkfrouw Elisabetha Escherin, so sy von im in bruts wyls ufstat, zweihundert guldin zu rechter morgengab zu geben zugesagt und versprochen, darzuo sy mit einem eerlichen brutrock, fettinen und cleinot nach eeren zu versehen.

Und zu letst habent beid parthygen zuglassen, das die vilgenannten zwei eementichen, ußerthalb diser eeberebung, in all weg by der statt Zürich recht, als vorstat, plynben und sy uf craft desselben einanderen von irem guot, es syge wenig oder vil je zu zyt in lypdings wyls und sonderlich die frouw irem eewirt die angezoügt morgengab, so keine eelichen kind vorhanden sind, zu eigen mögen ordnen, schaffen und vermachen, je nachdem sy umb einanderen beschulden und verdienen.

Und wann nun dise eetedung und alles das, so oblut mit unser Antoni Wirzen für mich selbst und Hans Jacoben Eschers in nammen und von wegen myner vogttochter und basen jungf-

frouw Elisabetha Mächerin mit hilf und rat obgemelter unser herren, brüedern, schwägeren, betteren und verwandten abgeredt und beschloffen . . . , so hab ich Antoni Wirk myn eigen insigel . . . , desglhch ich Hans Jacob Escher vögtlicher wjs myn insigel für die genannt myn vogttochter und das hieran gehenkt. Und zu noch merer sicherheit ich Antoni Wirk die vorgeschribnen Hansen Mächer, stattschryber, mynen lieben stiefvatter und Jacoben Wirk den elteren, mynen betteren, und ich Hans Jac. Escher uf myner vogt dochter syten erbätten die obgemelten meister Geörgen Müller und Hans Cuonraten Escher, das sy ire insigel an diser briefen zwen glhchlutend ouch gehenkt habent.

Die geben sint uf mentag den 14. mynmonats 1555 jar.

### **9. ‚Hüratsbrief herr Rudolf Walther mit J. Anna Blarerin‘ 1566.**

In dem nammen der heiligen, hochgelopten Drhgfaltigkeit, Gott vater, sun und heiligen geists, Amen.

Rundt und wüßent syhe menglichem, das zwüschent dem würdigen, wolgelerten herr Rudolffen Walthern, pfarrherr zuo St. Peter und burger zuo Zürich eins — und dem edlen, besten Thoman Blarer, seßhaft zuo nüwen Ghrspurg, in nammen und von wegen jungkfrouw Anna Blarerin syner eelichen tochter andersteils ein hkrat und gemachelschaft der heiligen ee ist abgeredt und beschloffen. Und namlich so hat herr Rud. Walther die genant j. Anna Blarerin eelich genomen und ir vatter im die eelich gegeben mit dingen und gedingen wie von einem artikel an den andern hernach geschriben stat. Dem ist also:

Des ersten fülle herr Rud. Walther zuo gedachter j. Anna Blarerin bringen all syn eigen hab und guot, des ungsarlich by 2000 guldinen ist, zuo welfichen er ouch bis zuo end syner wyl

in lhbding's wjs beſiſt ſhner lieben huſfrouwen ſeligen frouw Regula Zwinglinen zuogebracht guot, benampſet 800 guldin.

Dargegen hat Thoman Blarer ſhner tochter j. Anna Blarerin zuo heimſtür und hhratguot verſprochen 400 guldin rhchswerung ires müeterlichen guots in zweigen jaren an barem gelt oder hablicher gült zuo Zürich zuo erleggen . . . , zuo dem iro für ein uſgerüſte bettſtatt 20 guldin ze geben, und hiemit ſölle ſh umb alle wytere anſprach ires müeterlichen und vätterlichen guots bis uf ires lieben vatters abgang (den Gott lange zht wenden welle) genzlich uſgericht, vernüegt ſhn und bliben. Im ſal aber ſo vermelter ir lieber vatter mit tod abgienge, als dann ſölle ſh, nachdem und jetwedere kind, ſo er von ſhnen beiden huſfrouwen hinder ime verlaſſen würde, umb ir müeterlich guot uſgericht ſind, aller anderer güetern, ſo von dem vatter har volgend, mit den andern iren geſchwüſtergitten von beiden müetern ein glhcher erb ſhn . . .

So denne hat herr Rud. Walther vilgeſagter j. Anna Blarerin zuo rechter, frhyer morgengab, nach morgengabs recht, 100 guldin Züricher werung zuo geben zuogeſagt, und darzuo verheißen, daß er ſh mit einem eerlichen brutroß und andern kleinoten ſhnem ſtand gemäß begaben welle.<sup>4</sup>

Folgen Beſtimmungen für den Fall des Abſterbens je eines der Eheleute, z. B. :

,Wenn es ſich nach der ordnung gottes füegte, daß herr Rud. Walther vor j. Anna Blarerin mit tod abgienge und by iren kinder verließe oder nit, als dann ſolle iren zavor all ir zuogebracht hab und guot, ſampt allem, ſo ſh wyter ererbt hette, demnach ouch die beſtimpten 100 guldin morgengab blyben und darüber ſh umb ir eerecht und den dritten teil in aller varen-den hab (uſgenommen die büecher, ſilbergſchirr, ſo diſer zht verhanden und by der abgeſtorbnen frouwen Regula Zwinglinen

sel. gemacht worden und was über 100 guldin an barschaft ist) nach der statt Zürich recht ußgericht werden...‘

,Und wann nun dise eeabredung und alles das so obstat mit der parthygen gunst, wüssen und guotem willen abgeredt und beschloffen, so habend wir beid, Rud. Walther und Thoman Blarer, unsre eignen insigel öffentlich lassen henken an diser briefen zwen glich lutende. Und zuo noch merer sicherheit, namlich ich Rud. Walther zuo mynem teil den würdigen und wolgelerten herr Heinrichen Bullinger, pfarher zum großen münster, ouch die edlen und besten Wilhelmen Mehgern von Rnonow und Gerolden Escher, all drhg myne früntlichen lieben schwägern, so denne ich Thoman Blarer uf myn und myner tochter syten die edlen und besten Marxen Blarer, alter burgermeister zuo Costanz, Hans Jacoben Ehingern von Guotenow und Hans Walthern von Ulm zuo Griesenberg myne früntlichen lieben schwägern und bettern, erbätten, das sy ire eignen insigel zuo den unsern öffentlich hieran gehenkt haben, doch inen und iren erben in allweg one schaden.

Geben mentags den 13. tag meigens nach der geburt Christi unsers lieben herren gezalt fünfzechenhundert sechzig und sechs jar.‘

Von den acht Siegeln sind sieben erhalten; dasjenige Bullingers fehlt.

**10. ,Heuratsabred zwischen Jkr. Wilhelm Escher von Zürich und Jungfrau Veronika Gielin von Gielsperg 1600‘.**

(Verkürzt.)

,In dem nammen der heiligen, hochgelopten Dryfaltigkeit, Gott vatters usw.

Zwüschent dem edlen, besten Wilhelm Escher, des rats der statt Zürich, in nammen seines eelichen lieben johns Wilhelm

Eschers an einem, so denne dem edlen, besten Hans Christof Gielen von Giespär, grichtsherr zuo Eppenbärg, jäßhaft zuo Frouwenfäld, anstatt und in nammen syner eelichen lieben tochter, der edlen und tugentsammen jungkfrouwen Veronica Giellin von Giespär, so er by wylund der edlen und tugentrychen frouw Maria von Sulach seligen erlichen erzüget, andersteiles.' Mittler und Zeugen auf Seite Wilhelm Eschers: ,Hans Escher, seckelmeister und des rats, Leonhart Holzhalb, vogt der graffschaft Rhburg, Jost Rubli, understattschryber der statt Zürich.' Auf Seite der Braut: ,Herr Hans Christof Giel von Giesperg, Lütich ordenshofmeister zuo Buggen, Hans Jacob von Ulm zuo Wellenberg, Jacob Stapfer, amptman im Wettingerhof zuo Zürich, Hans Wolrich von der Breitenlandenbergr zu Herdern und Hans Jacob von und zuo der Breitenlandenbergr.'

,Ein hirat und gmahelschaft der heiligen ee ist abgeredt und beschloffen mit gedingen als hernach geschriben stat':

Zum ersten hat Wilhelm Escher seinem Sohne zu rechter Heimsteuer und Heiratgut zu geben versprochen: sein Haus zu Utikon samt desselben Zugehord, item zu vier Rühren Sömmierung und Winterung, item eine Zuchart Reben auf Utikon gelegen, samt dem Krautgarten, item alles Obst, so in allen seinen Gütern daselbst auf Utiken wächst, item Brennholz genug zu seiner Haushaltung, item zehn Zuchart Acker daselbst auf Utikon in einem Einfang gelegen, die will er im auf das heurige Jahr ansäen und ihm die Nutzung lassen, item der Zehnten zu Stadel, so von seiner Frau Mutter her kommt, er trägt zu gemeinen Jahren fünf oder sechs Stücke, außerdem will er ihm die halben Bußen, so in den Gerichten Utiken und Ringliken fallen, lassen, darinnen aber der alt Junfer sich die Regierung und übrigen Gefälle vorbehält. Hiemit soll er, neben dem, daß er ihn nach Gebühr und Ehren zu Bett und Tisch fassen will, bei seinem Leben für väterlich und mütterlich Gut ausgesteuert

sein. Verzichtet aber der Sohn auf solche Benutzung der Güter in Utikon, so will ihm der Vater dafür den Zins von 1200 Gulden jährlich folgen lassen.

Dagegen bringt Veronica Giel ihrem angehenden Ehgemahl zu 1200 Gulden an guten Zinsbriefen. Nach ihres Vaters Tode erhält sie ferner als mütterliches Gut 1500 Gulden, sowie die andern Töchter, die Christof Giel bei Frau Elisabetha Muntbratin von Spiegelberg erzeugt, einen gleichen Anteil am väterlichen Gut.

Der Vater gibt seiner Tochter ferner für Kleider, Kleinot und andere Abfertigung also baar 100 gulden.

Es setzt ferner Junker Jacob Stapfers Gemahlin, Frau Veronica Stapfer, eine geborne von Sulach nach ihres Junkers und ihrem tödtlichen Hinscheiden gemeldete Jungfrau Gielin sampt ihrem Herrn Bruder, als die Kinder ihrer leiblichen Schwester sel., an ihrer Frau Mutter sel. statt, zu Erben ein. Die 600 Gulden, so Frau Veronica Stapfer von ihrer Frau Mutter sel. ererbt, sollen den beiden Geschwistern als ‚Voraus‘ zufallen.

Wilh. Escher gibt der Veronica Giel als Morgengabe drei hundert und einen Gulden, dazu eine goldene Kette, Brautrock der Ehre gemäß, ‚und wo sy keine Kinder bei einander hätten, ‚darzuo aber Gott der Herr sy benedighen welle, mag sy ime die nach irem willen wol wiederumb verschaffen‘.

Folgen weitere Bestimmungen für den Fall des Ablebens der Ehegatten mit oder ohne Hinterlassung von Kindern, die Wiederverheirathung eines der beiden u. a. Streitige Fälle sollen ‚Bier vom Adel mit Erkiesung eines Obmanns‘ entscheiden.

‚Actum Winterthur den 7. Jan. alten calenders nach Christi unsers seligmachers geburt ein tusend sechs hundert jar‘.

Ungemein große Pergamenturkunde. Von den ursprünglich 11 Siegeln hängen noch 10 in Rapseln, deren Deckel aber fehlen.

Aus dem siebzehnten Jahrhundert seien bloß notiert:



11. ,Heiratskontrakt zwüschen Hr. Pfarrer Fuchsli von Brugg zu Rhein und Frau Ursula Baltenzweilerin von Zurzach 1666‘.

12. ,Cheversprechen zwischen herrn David Thommann und hren Pfarrer Mörkfers Magd von Frauenfeld 1679‘, genauer: ein von Pfarrer Mörkfer seiner Magd ausgestelltes günstiges Zeugnis, behufs ihrer Verlobung.

Nicht immer aber liefen in Ehesachen die Dinge so glatt und fromm ab, in der guten alten Zeit so wenig, wie in der guten neuen. Dafür mögen die zwei folgenden Aktenstücke ebenfalls noch Zeugnis geben:

,Ehabred (vielmehr Verhör) zwischen Franz Arunco und Cathrina Bewis von Suggarus‘ 1566.

,Als myn herren die verordneten zuo Catharina Bewis von Suggarus in gefengnuß seert und iro die handlung, so ouch minen herren Francisc Arunco und irothhalb vom chorgricht zuo kommen fürgehalten, hat sy daruf geantwort: Nachdem gemelter Franz Arunco iro oftmalß nachgangen und iro angehalten, das sy ime sölte ze willen werden, hette sy doch sölliches one verheißung, das er sy zuo der ee haben welte, nie tuon wellen, und als er jek verschinens mentags zuo iren in ires vatters hus kommen, hette er iro abermalß so vil angehalten, das sy ime nach verheißung, das er sy zuo der ee haben welle, zuo willen worden. Daruf er jek mittwuchs znacht darnach widerumb in das hus kommen, aber vom vatter funden worden, da er zuo antwort fürgewendt, er habe iro ein hembd ze wäschen geben. Uf welche argwönige red ir vatter ine uf das rathus gfengflichen führen lassen. Und ist also der achtung, er Franz Arunco werde sölicher zuosagung der ee, auch das er sy als ein unverlümdbete tochter verfelst, mit der warheit nit absyn können.



So hat Franz Arunco uf föliches der verordneten herren fürhalten geantwort: Das sy, die tochter, ime wol etwas anlassess geben, ouch im verschiner zit, als er vor dem hus gessen, ins hus ufhin grüest, aber er iro weder domalen noch jeh verschinens mentags, wie sy anzeige, die ee nie zuogesagt noch je gedacht, ouch mit iro synes willens und lyplicher werchen nie gepflegen, zuo dem jeh verschinens mentags znacht nie by iro in irem hus gewesen, sig aber wol am mitwuch ze nacht als er ins hus kommen von irem vatter funden worden, der in gefenglich uf das rathus führen lassen, und obchon sy, Catarina, fürwende, das er iro die ee verheissen und sy ime ze willen worden, rede sy nit die warheit, und bittet daruf ouch myne herren umb gnad und erledigung der gefengnuß.'

Nachschrift: ,Sy haben einanderen genommen; Gott verlich inen syn seggen, ein guoten anfang, mittel und seligist end. Actum im Wellenberg sambstags den 6ten Julii Anno 1566, præsentibus M. Hans Wegman und M. Caspar Högger.'

1740.

,Herr Pfarrer Schweizer zu Bachs klagt über die fürdauernde Unverbesserlichkeit seiner Schwöster Esther Schweizer und sonderheitlich ein von ihr mit größester Leichtsinngigkeit gemachtes Heuratsversprechen.'

(Brief.)

Adresse: ,Deme wohledelgebornen, gesträngen, frommen, vornehmen, vorsichtigen und hochweisen herren, herren Johann Heinrich Escher, des Rats, höchst meritirtem herren Statthalter und Präsidt eines ehrsamten Ehegerichts, seinem hochgeachten herren und Patronen

Stgn.

in/Zürich.'

,Wohledeleborner, geſtränger, frommer, vornehmer, vorſichtiger und hochweiſer, mein beſonders hochgeachter herr Statthalter und Präſes.

Es iſt mir ſehr leid, daß meinen hochgeachten herren Statthalter mit Gegenwertigem incommodieren muß. Ich wird gezwungen zu offenbaren, daß, nachdem die ungeratene Schwöſter Eſther auß dem Ötenbach kommen, in Hoffnung, es werde ihme endlich einmal vorgenommen haben, ſein liederliches Leben zu ändern, von Schwöſter Hafnerin ſel. in ihr Haus umb ein Tiſchgältli aufgenommen und doplet bekleidet worden. Allein es hat ſein elendes Leben weiters fortgetriben, ſich verſprochen mit ihrem Schloſſergſell, der ihme einen Cronentaler zur Ehe gegeben. Darauf hat es ſich vilmalen ſo tags als nachts im Wirtshaus beim Leüwen aufgehalten, ſeine Kleider ſamt dem Ehegelt verſoffen, danahen diſer Schloſſergſell, der ſeine ſchlimme Conduite geſehen wider reuwig worden und diſes Eheverſprechen wider aufheben laſſen.

Meine Geſchwüſterte in der Statt haben danahen vor 3 Wochen mich trungenlich gebeten, daß ich diſes Menſch zu mir nemmen ſolle an Tiſch umb ein geringes Tiſchgältli, damit ihm alſo aller Anlaß zu einem heilloſen Leben abgeſchnitten und es an Seel und Leib verſorget werden möchte, worzu ich mich dann auch, ungeachtet meiner beſchwärten auß 8 Kindern beſtehenden Haushaltung, endlich verſtanden, und zwaren alſo, daß es wäre gehalten worden wie meine Kinder. Allein da es diſes vernommen, hat es ſich fortgemacht und wußten wir nit wohin, biß endlich vor 8 Tagen herr Pfarrer zu Steinmaur mir geſagt, es ſei bei ihme geweſen, habe einen Tauffchein geholet, mit Vermälden, es habe ſich verheiratet mit einem Strumpfwäber Heinrich Ehrſam von der alten Burg der Pfarr Regenſtorf. Danahen vorgestern an dortigen herren Pfarrer geſchriben und ihne gefragt, ob etwas an der Sach ſei, und wenn es ſei,

er diſe Leut biß auf weiteren Bericht nit copuliere. Er ver-  
deutete mir aber geſtern per expreſſum, die Promulgation ſei  
vorbei, und ſo eß ihme von einem ehrſamen Ehegericht nit ge-  
wehrt werde, ſo werde er ſie künftigen Zinſtag copulieren. Ich  
ſchribe ihme aber wider zuruß, erſuchte ihn mit der Copulation  
innzuhalten. Ob er eß tue oder nit, weiß ich jezt nit. Ich ver-  
deutete ihm, daß ich auf den Zinſtag den Caſum an ein ehrſam  
Ehegericht berichten wolle, welches hiemit gegenwertig per ex-  
preſſum geſchihet.

Nun, hochgeachter herr Statthalter, waß iſt hierinn zu tun?  
Wie ſollen wir unß verhalten? Diſem Menſchen kann man  
ſchwärlich einen Mann laſſen, auß Sorg, wie die Erfahrung  
zeigt, eß bleibe ihm nit treu. Dem Wein und gebränten Waſſer  
iſt eß ergäben, alßo daß man ihme nichts übergeben kann, weil  
eß Alles verſauft. Kein Mann iſt ihm liſtig genug, eß kann ihn  
under Augen betriegen. Deß Hochzeiterß Eltern ſollen teſte  
paſtore ſchlimme und liederliche Leüt ſein, die nit vil zum beſten  
haben, und werdind ſie nit lang bei ein anderen bleiben. Der  
Strumpfwäber ſihet nit auf daß Menſch, ſonder auf daß Gält,  
welcheß man ihm aber übergeben weder kann noch wird; und wird  
gewüß nit lenger bleiben, alß biß ſein Gält verbuht iſt, und  
alßdann käme eß unß den Geſchwüſterten wider auf den Hals  
oder eß zuge im Land herum, wie biß dahin, ſo lang biß eß  
gar umb Leib und Seel käme.

Danahen hoffen wir, eß werde mein hochgeachter Herr Statt-  
halter mit einem ehrſamen Ehegericht die Sach reiſſlich über-  
legen und nach Gutbefinden handeln, indeſſen aber von Ehe-  
gerichtß wegen herren Pfarrer zu Regenſtorf zu wüſſen machen,  
daß er mit der Copulation inn halte. Wann dann die hoch-  
geachten und hochgeehrten Herren Eherichter gut finden werden,  
diſeß liederliche und wider die Sazungen laufende Verſprächen  
(maßen eß erſt vor 3 Wochen mit einem andern abgemacht)

aufzuheben und oberkeitlich mir die Esther zuzufenden, so wird ich ihn mit Willen annehmen, so lang bis es an einem Ort für alle Zeit möchte versorget werden, eintweders in einem Zuchthaus oder anderst wo. Habe indessen die Ehr nechst schönster Salutation und Erlaßung himmlischer Obumbration zu sein

Tit.

meines hochgeachten herren Statthalters und Präsidis  
gehorsamster Diener

Joh. Caspar Schwegler, Pfarrer.

Bachß raptius quam raptim

d. 2. Dez. 1740.

Mit einem großen Sprunge versetzen wir uns ans Ende des achtzehnten und ins neunzehnte Jahrhundert.

Wie hat sich der Charakter der Ehebriefe geändert! Zwar der religiöse Geist ist auch hier noch zum Teil erhalten; aber aus den schwerfälligen Instrumenten auf umfangreichen Pergamenten in formelhaftem Kanzleistil sind, man möchte fast sagen, Liebesbriefe in gefühlvollem, fast sentimentalem, aber treuherzigem, innigem Ton geworden, der etwas Rührendes hat. Auch die poetische Form, die wohl oft auf den Dorfschulmeister zurückzuführen ist, stimmt dazu.

### **Wehntaler Ehebrief vom Jahre 1798.**

, Die Lieb hat uns zusammen geführt,  
Die Lieb hat uns vereinet.  
Du hast mich, ich hab Dich,  
Die Lieb, die währet ewigklich,  
Die Lieb, die gibt uns Lust und Freud,  
Die Lieb, die sei dein Ehrenkleid.

Und wenn du einst gehst zur stillen Ruh,  
So drückt sie dir die Augen zu.  
Dieß gibt als Pfand der heil. Eh

seiner geliebten N. den 1. Tag Jenner 1798

Dein treuer —‘.

### **Zürcherisches Eheschreiben (Cheversprechen) vom Lande aus dem Anfang des Jahres 1830.**

„Im Namen der heiligen Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn  
und heiliger Geist!

Hier geb ich Dir ein Pfand, das zwischen mir und Dir  
Soll sein ein ewig Pfand, ein Zeichen unsrer Liebe:  
In wohl und üblem Stand, im Kreuz, in Freud und Leid  
Dich lieben für und für, bis mich der Tod wegscheidet.  
Und wie ich mich für Dich tue solcher Weis verschreiben,  
So hoff ich, daß Du mir auch werdest treu verbleiben,  
Mich lieben bis in Tod, ja bis in's Grab hinein,  
Und so denn werden wir gewiß gesegnet sein.  
Der segensvolle Gott verbinde uns zusammen,  
Und laß uns beiderseits aufrichtig sagen Amen!

So nimm nun hin dies Heilige zu einem Zeichen unsrerer  
ewigen Liebe von meiner Hand.

(Folgt Datum und Unterschrift je des einen Verlobten.)

\* \* \*

Mit dem Chevertrag war, wie man sieht, das sogenannte  
Chepfand verbunden. Dasselbe war früher allgemein. David  
v. Wyß in seinem politischen Handbuch für Stadt und Land-  
schaft Zürich, 1796, sagt darüber: „Das Cheversprechen kann

ſchriftlich oder mündlich, mit oder ohne Zeugen geſchloſſen werden. Daſſelbe wird gewöhnlich durch Geſchenke bekräftigt, die Ehepfande heißen und in Ringen oder anderm Geſchmeid, auf der Landſchaft auch nur in Talerſtücken beſtehen.“ Ein Zürcher ſchreibt im Jahre 1663: „Ich gab iro in Gottes Namen zur Beſtätigung meiner ehlichen Treu und Liebe den Ehepfenning.“ In Glarus war es ein ſogenannter „Kronen-Guldi“, der je weilen auf den älteſten Sohn überging. Oft begnügte man ſich aber auch mit Geringwertigem. Jeremias Gotthelf ſagt: „Ein einem Mädchen gegebenes Silberſtück, auch nur ein Kappen, gilt als Ehepfand, auf welches hin daſſelbe auf die Ehe klagen kann.“

Die völlige Ausartung zeigt eine Schilderung aus dem Freiamt: „Es war ganz gewöhnlich, daß ſich Knechte und Mägde, Heuer und Heuerinnen, Schnitter und Schnitterinnen, wenn ſie auf dem Felde beim ‚3’ Rüni‘ oder ‚3’ Obig‘ ſaßen, irgend eine Kleinigkeit, ein Stücklein Brot, eine Birne oder auch nur deren Stil zuwarfen mit den Worten: ‚I gib=der’s uf d’Eh!’ oder ‚Nimm’s uf d’Eh!’ Und ſolcher Unſinn galt dann als Ehepfand. Änderte aber ſpäter der eine oder andere Teil ſeine Meinung und ging eine andere Bekanntschaft ein, ſo kam die ſitzengelassene Perſon und forderte die Löſung des ihr gegebenen Pfandes, was bürgerlichen und kirchlichen Obern ſchon viel Arbeit verurſachte.“

Beſten Dank gebührt noch der Verwaltung des Zürcheriſchen Staatsarchivs, ohne deren Gefälligkeit und Findigkeit obige Sammlung nicht möglich geweſen.

### Nachtrag.

Ein Heiratsbrief vom 10. Februar 1545 zwiſchen Hans Rud. Savater, Burgermeiſter, und Frau Urſula Stapfer, weil. Jak. Stapfer, Ritters ehli. Tochter, findet ſich in den Zwingliana I. S. 49 fg.

Die Fundorte für das Vorstehende sind, soweit nicht angegeben:

1. Für Bullingers Heiratsbrief die *Miscellanea Tigurina* Bd. I. 4, S. 89 fg.;

2. für den Wehntaler Ehebrief: *Das Wehntal und ein Wehntaler*, Zürich 1869 (von Surber), S. 88;

3. der von 1830 aus Privatbesitz, ebenso die Notizen über das Ehepfand.

Für alles Übrige das Zürch. Staatsarchiv.

---